

DIE LAUBE

Grüß aus China
Deine Tina



Heft 10
Julust 2008

Das Fachblatt für Fabelei und gute Empfehlungen im Elbtal

~ Fast geschenkt! € 1,30



Zu Gast in der Laube Der ozeangleiche Lehrer

Schlürf 2008

Er verkörpert das heutige Lächeln Asiens wie kaum ein anderer: **Lhamo Dhondrub**, als buddhistischer Mönch heißt er **Tenzin Gyatso**, der 14. **Dalai Lama** (mongolisch, soviel wie: ozeangleicher Lehrer - von Tibetern **Kundün**, **Yeshe Norbu** oder **Gyalwa Rinpoche** genannt), im Alter von knapp zwei Jahren als Reinkarnation Buddhas erwählter Führer des Vajrayana-Buddhismus, seit fast 50 Jahren im indischen Exil. Im Gegensatz zu den meisten seiner Vorgänger ist das geistliche Oberhaupt der tibetischen Buddhisten weltoffen und weltgewandt, zahlreiche Vortragsreisen in alle Welt (meist ausverkauft wie Mitte Mai in München, Bamberg und Nürnberg) machen

ihn im Westen populär. Seine Wenigkeit, der Chefredakteur der LAUBE, traf **Seine Heiligkeit** in Berlin. Im Pulk der Journalisten konnte er ihm nur wenige Fragen stellen. Doch wenig ist manchmal genug...

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

Plauderei mit dem Dalai Lama ~ Brot und Spiele: Die Olympia-Ansprache ~ Die Macht der tausend Schwerter ~ Die Verdammung der Blumen ~ Das große Zittern ~ Vom Donnergewitter zur Umweltbombe ~ Nichts Neues im Westen: Umerziehung durch Arbeit ~ Genmanipulation: Erdbeerschorsch macht's möglich!

Dalai Lama

geführt von Seiner Wenigkeit Karl Eduard von Schummler

Laube: Was macht Ihrer Meinung nach den Reiz des Buddhismus für Anhänger und Sympathisanten aus dem Westen? **Gast:** Buddhismus ist eine intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Leben, wie Psychologie vielleicht. Sie, im Westen, haben einen jüdisch-christlichen Hintergrund als Tradition, es ist besser, wenn Sie bei Ihren Wurzeln bleiben.

Laube: Nach dem die chinesische Regierung 1995 bereits den von Ihnen anerkannten Panchen Lama, einen damals sechsjährigen Jungen, in Gewahr-sam nehmen ließ und bis heute versteckt hält, möchte China künftig auch den Dalai Lama bestimmen. **Gast:** Da der einzige Sinn der Wiedergeburt die Vollendung des Werkes einer vorherigen Verkörperung ist, kann ich unter den derzeitigen Bedingungen nur außerhalb Tibets, also fern des chinesischen Einflußbereiches wiedergeboren werden.

Laube: Ist das Amt des Dalai Lama noch zeitgemäß? **Gast:** Das hängt in erster Hinsicht vom Willen des tibetischen Volkes ab. Aus heutiger Beurteilung erscheint mir die Institution weiterhin nützlich für Tibet. Ich habe aber bereits vor 40 Jahren eine Konstitution veranlasst, welche eine demokratische Entscheidung auf Basis einer Zweidrittel-Mehrheit ermöglicht.

Laube: Sie sind trotz der Situation in Tibet nicht für einen Boykott der Olympischen Spiele in Peking. **Gast:** China befindet sich in einem enormen Wandlungsprozess. Die Chinesen sind stolz auf ihre wirtschaftlichen Fortschritte, internationale Sanktionen würden das Volk demütigen und die Positionen verhärten.

Laube: Was halten Sie von Graugänsen? **Gast:** Ich hatte bisher keine Gelegenheit, sie näher kennenzulernen. Aber wie ich vor zwei Jahren schon einem Ihrer Kollegen erklärte, bin ich prinzipiell für Gewaltlosigkeit. Taucht jedoch ein Habicht auf, während ich andere Vögel füttere, kann ich mich nicht beherrschen. Dann hole ich mein Luftgewehr.

L a u b e d i a

Der Buddhismus wird seiner großen Ausbreitung wegen zu den Weltreligionen gezählt. Da ihm ein wesentliches Merkmal anderer Religionen fehlt, der monotheistische Glaube an die Allmacht eines Gottes (Christentum, Judentum, Islam), sind die Gelehrten sich nicht recht einig, ob es sich überhaupt um Religion handelt. Der Glaube an die Wiedergeburt (Reinkarnation) macht das Manko eigentlich wett - und so könnt man von einer atheistischen Religion sprechen, gäbe es nicht all die Schutzgeister und Orakel die (besonders im tibetanischen) Buddhismus angebet oder befragt werden. Das Mönchtum des tibetanischen Vajrayana-Buddhismus, der Alltag außerhalb der Klöster, alles ist von Ritualität und Sakrilegien geprägt, wie sie jedem anderen Glaubenssystem anhängen. Kerzen und Räucherstäbchen, Gebetsmühlen, heiliges Geklingel und Gebimmel. Um sich näher mit den ursprünglichen Lehren Buddhas zu beschäftigen, könnten Sie die „Vier edlen Wahrheiten“ des Religionsstifters Gautama (Buddha) oder die umfangreiche Sekundärliteratur studieren. Wenn Ihnen das zu aufwendig ist, begnügen Sie sich bitte mit folgendem Exkurs.

Buddhas Lehre, entstanden im 6. Jhdt. v. Chr., ist in ihrem Kern eine Anweisung, sich weltlichen Herrschaftsstrukturen zu entziehen, die in Gestalt des Kastensystems vom altpersischen Adel im Hindustan eingeführt wurden. Dieses, nach wie vor bestehende, vor allem in Indien herrschende System grenzt die Rechte der Herkunft untereinander streng ab. „Gleiche Augenhöhe“ gibt es nur innerhalb der eigenen Kaste. Angehörige niederer Kasten fügen sich der Unterdrückung, hat man ihnen doch über Jahrtausende hin eingetrichtert zu glauben, ihre gegenwärtige Situation sei die Folge eines „unfromm“ verbrachten Vorlebens. Der verwöhnte, erstmals bei einem Ausflug als Jugendlicher mit dem Elend außerhalb des Palastes konfrontierte Prinzenspross Siddhartha Gautama erkannte alsbald das aus Diskriminierung und Privilegierung gestrickte System als Ursache allen Leides und entwickelte in der Einsiedelei eine philosophisch-psychologische Methode, sich den Einflüssen von Gier, Eitelkeit, Machtbesessenheit, von Hass und Verachtung zu befreien. Wie im hinduistischen Glauben nicht anders, so winkt dem Anhänger seiner Lehre ein besseres Karma - Voraussetzung, im nächsten Leben eine günstigere Startposition für den Weg zu ethischer Vollkommenheit zu erlangen, sich letztendlich aber - und ab dieser Stelle unterscheidet sich die Idee von allen anderen religiösen Unternehmungen - über alles Irdische zu erheben, im Nirvana zu „verwehen“, endgültig aus dem Kreislauf der Wiedergeburten auszuschneiden, dem Ende aller Leiden, der Glückseligkeit im Nichts.

Offenbar ist selbst Buddha, der „Erleuchtete“, dort noch nicht angekommen, denn er wird doch immer wieder reinkarniert, in Gestalt des Dalai Lama. Verdammt kompliziert. Aber auch darauf gibt es Antworten! Leider ist hier nicht genug Platz dafür. Um es herauszufinden, müssen Sie nun doch auch noch in anderen Schriften blättern...

Die Olympia-Ansprache

von Karl Eduard von Schummler, Chefredakteur

Dieses Jahr ist voller „sportlicher“ Ereignisse: da war gerade erst die Fußball-EM (der neue Begriff „EURO“ sagt schon, worum es eigentlich geht...), nun das pharmazeutische Wetttradeln in Frankreich, die „Tour de Farce“ - und dann der Höhepunkt aller Doppiaden, die anstehenden olympischen Spiele in Peking. Wie bereits im Januar-Heft angekündigt, reizt es uns mehr, hinter die Kulissen des diesjährigen Austragungsortes zu blicken als uns mit dem WHS-Syndrom (weiter-höher-schneller) zu befassen.

Was wissen wir über das heutige China? Im Zuge der Globalisierung brummt es wirtschaftlich. **Im Reich der Mitte werden inzwischen die meisten Ukulelen der Welt produziert - und die mit Abstand schlechtesten!** Chinas Kommunisten haben die Marktwirtschaft entdeckt und kupfern, was sie auf Handelsmessen im Ausland oder durch Import zu Gesicht bekommen, nur bei den Menschenrechten bleiben sie der eigenen Tradition verhaftet. Seit der März-Revolte im tibetischen Lhasa wissen hierzulande einige mehr, dass Tibet 1950 von Maos „Volksbefreiungsarmee“ annektiert wurde, dass die Einheimischen seit-

dem drangsaliert und durch Zuwanderung von Han-Chinesen verdrängt werden, dass der Dalai Lama 1959 ins indische Exil flüchtete und von dort aus zu retten versucht, was möglich ist: eine zweitausendjährige buddhistische Kultur. Der Westen drückt gern beide Äuglein zu, um es sich mit dem größten Zukunftsmarkt der Welt nicht zu verscherzen. Wer zu spät kommt, den strafen Coca Cola und McDonald. Dafür wird sogar dem Inselstaat Taiwan (eigentl. Republik China) jegliche Anerkennung verweigert (S. 7). Chinas Weg in die Moderne ist ein Thema, das, selbst wenn man sich nur auf die Kuriositäten beschränken würde, mehrere LAUBE-Hefte füllen könnte. Also lassen sich hier nur Streifzüge absolvieren - und auch das nur aus der Ferne.

So bleiben wir darauf beschränkt, einen Blick in die vier- bis fünftausendjährige Geschichte eines Landes zu werfen, dem wir Porzellan, Pingpong, Apfelsinen, Mauer-Technologie - und die „68er“ zu verdanken haben. **Aus aktuellem Anlass** bricht DIE LAUBE mit dieser Ausgabe ihre Selbstverpflichtung, in diesem Jahr Frauen als Titelhelden zu bevorzugen - der Dalai Lama ist nun mal ein Mann. Stanislaw Tillich, der neue Ministerpräsident Sachsens ist auch einer, aber der hatte es bisher nicht nötig, auf eine Einladung der LAUBE zu reagieren. Vielleicht ist es auch besser so...



So sieht es also aus, das (gegen den Vorschlag der LAUBE-Redaktion) „Vogelnest“ benannte neue Olympia-Stadion in Peking. Geht es nur uns so, dass es auf uns wie ein gigantischer Knastbau wirkt?

Weiterbildung

Rätsel, Kwiss und Tüftelei

von Waldemar Weeßchdoroochni, Rätsel-Redakteur

Liebe Rätselfreundinnen und -freunde! Es versteht sich fast von selbst, dass sich unsere diesmaligen Aufgaben um das sportliche Ereignis des Jahres und um die Landeskunde des Austragungsortes drehen: Olympia 2008 und Volksrepublik China.

Besonders knifflig ist wie immer das Kreuzwortgitter. Obwohl in China sehr viele Kleininstrumente fabriziert werden, kommt der Begriff Ukulele wieder nicht vor... Ich empfehle, mit Wagerecht 1 anzufangen, denn diesen Begriff kennen Sie inzwischen gewiss aus den Nach- oder Vorrichten. Falls aber nicht, tragen Sie dort einfach die Antwort D der 2. Frage (s. rechte Spalte) ein. Mehr Hilfe kann ich Ihnen beim schlechtesten Willen nicht geben.

A	F	U	E	
U	K	U	L	E
K	E	K	O	
S	O	N	D	E
R	D	A	N	
I	D	E	N	K
E	R	E	R	
T	O	N	E	L
N	I	E	E	

Auflösung: *Sofern Ihr IQ über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt, müssten Sie beim Kreuzwortgitter des Januar-Hefes problemlos zu linksstehender Lösung gekommen sein.*

Der Lösungsbuchstabe für unser voriges Kwiss lautet: **ACDC**
Das Bilderrätsel ergab den Begriff: **Ballett**

Kreuzwortgitter

	1		2		3		4	
1					L			
2					U			
		L		U				
3								
4							L	
							L	

1. Wie heißt das größte Bauwerk des chinesischen Altertums? A) Antifaschistischer Schutzwall ~ B) Klagemauer ~ C) Mauer Zedong D) Wänli Chángchéng

2. Wie heißt das futuristisch anmutende Olympia-Stadion in Peking in deutscher Übersetzung? A) Rotes Graugans-Ei ~ B) Peking-Ente ~ C) Vogelgrippe ~ D) Vogelnest

3. Wie hieß eine der Kampagnen des Staatsgründers der Volksrepublik China? A) Friedliche Revolution ~ B) Kulturrevolution ~ C) Rosen für die Frauen ~ D) Ein Sprung nach vorn, zwei zurück

4. Wie lautet die umgangssprachliche Bezeichnung für die poetischen Ergüsse Mao Zedongs? A) Rote Bibel ~ B) Maoistischer Talmud ~ C) Chinesischer Koran ~ D) Kommunistische Bhagavad Gita

Lösungsbuchstaben
bitte rechts eintragen!

Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4
---------	---------	---------	---------

Unser neues

Bilderrätsel

zeigt eine noch nicht ganz olympiareife Sportart, die jedoch in einigen Amststuben des Elbtales seit Jahrzehnten hart trainiert wird und sich auch bei den Redakteuren und Redaktionsleuten der LAUBE zunehmender Beliebtheit erfreut.



Waagrecht: 1) Name des neuen Olympia-Stadions von Peking (dt. Übersetzung) ~ 2) An das Trinken eines traditionellen chinesischen Heißgetränkes gewöhnter Mund ~ 3) Allgemeiner Jodel- und Sangesclub der Arbeiter- und Bauernmacht im Proletarischen China (Abkürzung) ~ 4) Einer mythischen, germanischen Gottheit gewidmete chinesische Volkshymne

Senkrecht: Bei allen vertikalen Begriffen handelte es sich um chinesische Nationalsportarten, die vom IOC zur Zulassung für Olympia abgelehnt wurden - bei 1) und 3) betrachten Sie die Abbildung auf Seite 3

Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!

Die Macht der tausend Schwerter

Zhongguó, so heißt das „Reich der Mitte“ (wörtliche Übersetzung) auf chinesisch. Unsere Bezeichnung China leitet sich von einem der bedeutsamsten Herrschergeschlechter des chinesischen Altertums ab, von der Qin-Dynastie (221 v. Chr. - 207 v. Chr.), unter der die zuvor aus vielen kleineren Königreichen bestehende Ländereien zu einem Kaiserreich zusammenfasst und kulturell vereinheitlicht wurden. Das führte zu einer Ausdehnung auf etwa ein Viertel der heutigen Fläche. Die Geschichte davor ist bis ins 2. Jahrtausend v. Chr. belegt, die mythologischen Wurzeln reichen weitere Jahrtausende zurück. So wenig zur Einführung.

Interessanter als historische Eckdaten erscheint die aus dem Altertum bis heute anhaltende despotische Tradition, die gewaltsame Herrschaft einzelner Tyrannen oder Institutionen. Bereits die Vorgänger der Qin-Dynastie galten als grausame Herrscher. Menschenopfer waren Bestandteil von Begräbniszeremonien. Ein System aus Sklaverei und Zwangsarbeit ist das Fundament der Urbanisierung, des Baus gigantischer Bewässerungsanlagen - berühmt ist der Zheng-Guo-Kanal (ab 246 v. Chr.). Auch die ab 214 v. Chr. erbaute Wānlǐ Chángchéng (10.000 Li lange Mauer), bei uns schlicht als Chinesische Mauer bekannt, ist kein Werk von Freiwilligen. Hierzu wurden Besitzlose und Arbeitslose herangezogen. Die damalige Agentur für Arbeit sorgte für die Vermittlung des Nachschubs. 900 zu spät zur Schicht erschienene Arbeiter wurden hingerichtet, heißt es in den Annalen.

Die Chinesische Mauer sollte dem Schutz vor Eindringlingen aus dem Norden dienen. Als Schutz vor Aufmüpfigkeit im eigenen Reich ließ Qin Shihuangdi 213 v. Chr. alle Schriften, außer medizinische und landwirtschaftliche Abhandlungen sowie Orakel-Fibeln, verbrennen. 400 Gelehrte protestierten - und wurden hingerichtet. Doch auch die Mitbewerber im Machtgangel ließen sich gegenseitig umbringen.

Unmöglich, auf diesen Seiten auch nur einen Überblick zu geben. Aber um das Ausmaß der Brutalität anzudeuten, noch eine Zahl: 400.000 Gefangene machte das Militär des Qin-Imperiums in der Schlacht von Changping (260 v. Chr.), die gegen das benachbarte Zhao-Reich geführt wurde. Um dessen Herrscher etwas einzuschüchtern, wurden alle Gefangenen ausnahmslos exekutiert (Skelette werden dort noch heute gefunden). So blieb dem besiegten Zhao nichts übrig, als sich in eine Allianz mit Qin zu fügen. Der Staat wuchs weiter und weiter - noch ziemlich unbeachtet von den aufstrebenden europäischen Mächten. Zwischenzeitlich wurde auch Tibet immermal zum Spielball mongolischer und chinesischer Kaiser. Seit 1950 hat sich die „Volksrepublik China“ das „Dach der Welt“ einverleibt.

Das gewöhnliche Argument der Eroberer: Gehörte schon immer zu unserem Kulturkreis! So auch bei der Besetzung des von der Außenwelt weitgehend abgeschotteten buddhistischen Refugiums, in dem Mönche normalerweise friedlich vor sich hin meditieren.

Doch die schlimmsten Repressionen standen dem auf über eine Milliarde angewachsenen Volk noch bevor. Die 1949 von Mao ausgerufene Volksrepublik verbündete sich zunächst mit dem Sowjetreich des Diktators Stalin, der ganze Völkerschaften umsiedeln, Millionen zur Zwangsarbeit in die Gulags deportieren, hinrichten und verhungern lies. „Von der Sowjetunion lernen“ hieß damals morden lernen. Auf 70 Millionen Tote, schätzen Experten, soll es Mao gebracht haben. (SPIEGEL Special, 3/2008) Nach Chruschtschows Entstalinisierung ging Mao auf Distanz zur „revisionistischen“ Brudermacht.

Um das rückständige Reich ins Industriezeitalter zu kapitulieren, ließ Mao die Bauern massenweise Wälder roden, deren Holz in mittelalterlich anmutenden Hochöfen verheizt wurde. Katastrophale Hungersnöte waren die Folge. Als das Vorhaben scheiterte, lud er Exilchinesen zur Rückkehr ein und forderte die Intellektuellen zum Dialog für eine bessere Zukunft. Anschließend ließ er sie vom eigenen Volk auf der Straße lynchen.



Erster erhabener Gottkaiser von Qin
(chin. Qín Shihuáng-di), so nannte sich Yíng Zhèng (259 - 210 v. Chr.) - Namenspatte für unser Quina-China.



Um sich von Normalsterblichen besser zu unterscheiden, trugen Despoten gern mal etwas ausgefallene Hüte.

Derartige Kopfbedeckungen eignen sich freilich weder zur Arbeit auf dem Acker noch als Sonnenschutz beim Schleppen von Steinquadern für Befestigungsanlagen und Paläste. Das hat ein Kaiser auch nicht nötig, und genau das will extravagante Mode immer schon ausdrücken, heute wie damals! Etwas aus der Mode gekommen ist allerdings eine gewisse Leibesfülle als Zeichen der Macht.

Der Philosoph **Kongzi** (ca. 551 v. bis 479 v. Chr.) war dem Äußeren nach wohl auch kein Asket, die Kopfbedeckung, ein Tuch mit seitlich herabbaumelnden Bändern deutet hingegen auf mehr Bescheidenheit.



Äußerlich weniger auffällig erwies sich der letzte große Herrscher Chinas, Mao Zedong, aber sonst war er auch kein Kostverächter - er ließ sich öfters mehrere „Verehrerinnen“ zugleich zuführen. Einen Eindruck von den real existierenden Zuständen in Maos China vermittelt der Roman „Balzac und die kleine chinesische Schneiderin“ (2002 verfilmt). Der chinesische Schriftsteller und Regisseur Dai Sijie schuf (im französischen Exil) diesen autobiographischen Einblick in die Zeit der „Kulturrevolution“, behandelt dabei den Einfluss von Literatur auf die Entwicklung des Denkens und die Fragwürdigkeit staatlicher Zensur.

Gärten zu Äckern

Die Verdammung der Blumen

Weil Kinder und Jugendliche besonders leicht zu begeistern sind - und sich auch gern mal an ihren Eltern und Lehrern revanchieren, setzte Mao bei seinen Kampagnen besonders auf Schüler und Studenten, die ihm im Millionenpulk auf dem Tianamen-Platz huldigten und per verliehener Armbinde zum Anführer der „Roten Garde“ erhoben - im Stillen war der Tyrann ohnehin der Anstifter. Die „Roten Garden“ ließen von 6000 tibetischen Klöstern ganze sieben stehen und wüteten so verheerend, dass Mao 1969 seine „Volksbefreiungsarmee“ einsetzen musste, um ihnen Einhalt zu gebieten. Der Blutausch der Jugend ließ erst im kühlen Herbst nach, als die Häuser der eigenen Eltern vom roten Mob heimgesucht wurden, der alles plünderte, bis es selbst in den eigenen Reihen an Kleidung und Nahrung mangelte. Dann kamen die fanatisierten „Revolutionäre“ selbst in die Umerziehungslager des Terrorsystems.

Zu den obskuresten Verwirrungen der Kampagne, die alles bekämpfen sollte, was zu den „Vier alten Dingen“ (Kapitalismus, Feudalismus, Reaktionismus, Revisionismus) zählte, gehörte die Verdammung der Blumen. Denn sie galten Maos Klassenkämpfern als Relikt bürgerlichen Lebens, als Symbol der aufmüpfigen Flower-Power-Bewegung im dekadenten Westen standen sie auch nicht in bestem Ruf. Mao ließ Parks und Gärten zu Äckern umpflügen.

Die philosophische Abteilung an Chinas Akademie der Wissenschaften wurde in „Mao-Zedong-Denken-Abteilung“ umbenannt. Straßen erhielten Namen wie „Anti-Revisionismus-Straße“, traditionsreiche Geschäfte bekamen ähnlich ungelenke Bezeichnungen. Familiennamen, die auf vererbte feudale oder kapitalistische Verbindungen folgern ließen, durfte es nicht mehr geben.

Auch in Teilen Deutschlands trieb Maos „Kulturrevolution“ rötliche Blüten. Für viele „68er“ das Nonplusultra agitatorischer Poesie: die sogenannte Mao-Bibel - im Westentaschenformat bei jeder Demo gegen Jeden und Alles griffbereit...



Das Erbe dieser „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ (1966 - 76) war millionenfacher Mord und eine völlig traumatisierte Bildungsschicht - ein falsches Wort konnte das eigene Todesurteil sein. Die heutige Führung Chinas distanziert sich halbherzig, indem sie die Repressalien als „schweren Fehler des Genossen Mao Zedong in seinen letzten Jahren“ bezeichnet, und verherrlicht ihn weiter als Staatsgründer, mit Monumenten - und auf ihren Geldscheinen: Noch heute ist auf jeder chinesischen Banknote Maos Kontur abgebildet, auf jeder! - auf dem Ein-Juan-Schein, auf dem Zweier, dem Fünfer, dem Zehner, Zwanziger, Fünfziger, Hunderter.*



In Maos Spuren: Früh übt sich, wer's zu was bringen will...

Angst vor dem Riesen

Das große Zittern

Vor zwei Jahrhunderten ließ er selbst ganz Europa erschüttern und schreckte auch vor den Wüsten Ägyptens nicht zurück, doch vor dem Reich im fernen Asien schien er noch Respekt zu zeigen: **„Wenn China erwacht, wird die Welt erzittern,“** soll Napoleon Bonaparte gesagt haben. Für Machtbewusstsein nicht minder bekannt, für diplomatische Weicheierei nicht zu gebrauchen, wird ein italienischer Staatsmann mit folgendem Satz zitiert, **„In China unter Mao haben die Kommunisten die Kinder nicht gegessen, sondern gekocht, um sie als Dünger zu verwenden.“** (Silvio Berlusconi, Kurier, 7. April 2006)

Für selbstbewusste Auftritte auf den politischen Bühnen der Welt oft gelobt, doch für Originalität weniger berühmt, mahnte eine deutsche Politikerin: **„China muss lernen, mit dem geistigen Eigentum so umzugehen, wie wir das gewöhnt**

sind, denn das ist Raub, wenn man da einfach kopiert.“ (ZDF-Interview mit Bundeskanzlerin Angela Merkel, 23. Mai 2006). Vielleicht wäre es leichter, von China zu lernen, wie man technologische Geheimnisse hütet, siehe die Erfindung des Porzellans - ein Jahrtausend vor den Meißnern. Keine Ahnung, wann er es gesagt haben soll, ein ehemaliger US-Präsident, für kundschaftlerische Verfehlungen noch gut bekannt, unterschätzte das Potential des Riesen im Osten nicht - und es sieht ein wenig danach aus, als behielte er Recht: **„China ist dabei zu erwachen, und es könnte bald die Welt bewegen.“** (Richard Nixon)

China ist eine Welt für sich. Manche Eigenwilligkeit des riesigen Landes gründet jedoch auf westlichen Interessenkonflikten. Um an Tee, Seide und Porzellan zu gelangen, setzten die Imperialmächte im 19. Jahrhundert die Öffnung Chinas gewaltsam durch. Auch eine deutsche Musterkolonie entstand, in der einstigen „Hauptmann-Müller-Straße in Quindao wird seit 1903 Bier gebraut, inzwischen aus Reis.

Die Großmächte Europas und Asiens wollten sich ein Stück aus dem großen chnesischen Kuchen schneiden, wie es 1898 eine Karikatur aus Paris illustriert. Die Briten konnten sich vertragsgemäß bis 1997 halten und prägten das Leben in Hongkong.



Und dann ist da noch ein Rest der 1912 gegründeten Republik China - gemeinhin Taiwan genannt. Im Poker ums große Ganze, zugunsten der Volksrepublik, flog das einstige Gründungsmitglied 1971 aus der UNO. Seit dem wird dem quasi demokratischen Inselstaat die Souveränität seitens der G8-Staaten komplett verweigert. **Außer dem Vatikan unterhält offiziell kein westlicher Staat diplomatische Beziehungen zur Republik China!**

** Um Fälschungen vorzubeugen, sind Abbildungen im Internet verboten, ein Bußgeld von bis zu 30.000 Yuan, etwa 2.800 Euro, soll zumindest Chinesen davor zurückschrecken.*



Der Weg ist das Ziel

Vom Donnerkraut zur Umweltbombe

Es wäre einseitig, wollte man China auf die gruselige Aspekte seiner Geschichte reduzieren. Philosophen wie Laozi (alias Laotze) oder Kongfuzi (alias Konfuzius) zeugen ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. vom Streben um ethische Normen. Ihre „Benimmregeln“ sind so gut wie zeitlos, sie überschneiden sich in vielen Punkten, die Bedeutung der individuellen Unterweisung nimmt einen hohen Rang ein.

So ist es kein Wunder, dass in China bereits im Altertum und im Mittelalter große wissenschaftliche Entdeckungen, besonders auf dem Gebiet der Chemie, gemacht wurden. In China wurde um 620 das Porzellan erfunden. Infolge strenger Geheimhaltung, gelang es in Europa erst über ein Jahrtausend später, etwas Vergleichbares zu produzieren, wie allgemein bekannt, unter anderem dank der Forschungen Johann Friedrich Böttgers, dem „unser August“ eine ungestörte Arbeitsatmosphäre ermöglichte, indem er ihn zeitweise in Festungshaft hielt.

Am erfindungsreichsten sind Zivilisationen allerdings immer, wenn es um Waffentechnologie geht. Was dies betrifft, haben sich die chinesischen Ingenieure möglicherweise von Vorbildern aus Byzanz inspirieren lassen, wo bei Seegefechten schon im 7. Jahrhundert das sogenannte „Griechische Feuer“ gegen die vordringenden Moslime eingesetzt wurde. Chinesische Eigenproduktionen, auf Salpeterbasis hergestellte Sprengsätze, werden in einer Schrift aus der Song-Dynastie im Jahre 1044 erwähnt, ab dem 13. Jahrhundert wird mithilfe von Schwarzpulver geschossen, das man in deutschen Ländern noch „Donnerkraut“ nannte.

Während die Führung der VR China das Kupfern von Technologie als zivilisatorischen Normalfall verteidigt, hat die Angst vor zu viel Volksbildung - „Wissen ist Macht!“ - eine lange Tradition. An Empfehlungen für die Herrscher mangelte es schon Laozi nicht: „Stets Sorge, dass das Volk ohne Wissen und Wunsch sei. Und Sorge

zugleich, dass die Wissenden nicht zu handeln wagen.“ Dieses Credo herrscht noch heute im Reich der Mitte. Unterstützt wird es dabei von Google, ja, von Google, der erfolgreichsten Internet-Suchmaschine unserer Tage. Denn die chinesische Variante (www.google.cn) ist stark zensiert - und möglich machen das spezielle Software und kulante Verträge des milliardenschweren, sich liberal und als Wissensmultiplikator darstellenden Konzerns aus dem kalifornischen Silicon Valley. Den größten Schaden an Chinas Aufschwung nimmt indessen die Natur.

Chinesische Großstädte, allen voran Peking (Beijing), leiden schon heute unter Dauersmog, dabei haben die Segnungen der Moderne in China noch nicht einmal 20 % unserer hiesigen Verkehrsdichte erreicht. „Zurzeit werden in China täglich 14000 neue Autos zugelassen, pro Jahr 5 Millionen.“ Doch: „Selbst bei dieser rasanten Motorisierung hat China dann im Jahre 2020 erst 130 Fahrzeuge pro tausend Einwohner, also nur ein Fünftel unserer Fahrzeugdichte“, weiß Klaus Töpfer in einem Interview des SPIEGEL SPEZIAL zu berichten (Heft 3, 2008).

Fünffmal effizienter als in Deutschland: Auslastung von Transportkapazitäten in China. Doch Nachschub kommt täglich - die chinesische Umweltbombe tickt.



Der ehemalige Umweltchef der Uno sollte es wissen, er hat zurzeit eine Professor in Shanghai: - „In China erleben die Menschen gerade die Plastifizierung ihrer Umwelt bis in das letzte Bergdorf.“ - „In wenigen Jahrzehnten werden in China bis zu 200 neue Millionen-Städte heranwachsen.“ - **„Der ökologische Fußabdruck eines jeden von uns ist auf diesem Globus immer noch wesentlich größer als der eines Chinesen.“** Auf Kongfuzi soll das geflügelte Wort „Der Weg ist das Ziel“ zurückgehen - in unseren Breiten meist als Zweckoptimismus verstanden. China ist zweifellos auf dem Weg und lässt sich mit dem Ziel viel Zeit - der Rest der Welt ebenso.

Aus den Weisheiten des Confuzius

Kongzi (vermutlich 551 v. bis 479 v. Chr.)

Einzugestehen, dass man etwas nicht weiß, ist Wissen.

Der Edle gewinnt Freunde durch seine kultivierte Gelehrsamkeit. Und mit Hilfe dieser Freunde fördert er seine Menschlichkeit.

Der edle Mensch ist würdevoll, ohne überheblich zu sein; der niedrig Gesinnte ist überheblich, ohne würdevoll zu sein.

Der Edle strebt nach Harmonie, nicht nach Gleichheit. Der Gemeine strebt nach Gleichheit, nicht nach Harmonie.

Der sittliche Mensch liebt seine Seele, der gewöhnliche sein Eigentum.

Stimmen Namen und Begriffe nicht, so ist die Sprache konfus. Ist die Sprache konfus, so entstehen Unordnung und Mißerfolg.

Wenn im Staate Ordnung herrscht, ist es eine Schande, ein armer und gewöhnlicher Mensch zu sein. Wenn im Staate Verwirrung herrscht, so ist es eine Schande, reich und Beamter zu sein.

Wer sich das Alte noch einmal vor Augen führt, um das Neue zu verstehen, der kann anderen ein Lehrer sein.

Wo Menschlichkeit geboten ist, steh nicht zurück - selbst hinter deinem Lehrer (nicht).

Mit 15 strebte ich an zu lernen. Mit 30 konnte ich unabhängig sein. Mit 40 ließ ich mich nicht mehr täuschen. Mit 50 kannte ich meine Bestimmung. Mit 60 erkannte ich Wahrheit in allem, was ich hörte. Mit 70 konnte ich meine Herzenswünsche verfolgen, ohne die Grenze zu überschreiten.

Nie habe ich einen gesehen, der der Tugend mehr ergeben war als der Sinnlichkeit. Was du liebst, lass frei. Kommt es zurück, gehört es dir.

Aus den Weisheiten des Laotse

Laozi (6. Jhdt v. Chr.)

Wissen, dass man nichts weiß, das ist das Allerhöchste.

Freundlichkeit in Worten schafft Vertrauen. Freundlichkeit im Denken schafft Tiefe. Freundlichkeit im Geben schafft Liebe.

Nur der Liebende ist mutig, nur der Genügsame ist großzügig, nur der Demütige ist fähig zu herrschen.

Genug zu haben ist Glück, mehr als genug zu haben ist unheilvoll. Reich ist, wer weiß, dass er genug hat.

Andere erkennen ist weise. Sich selbst erkennen ist Erleuchtung.

Reisen ist besonders schön, wenn man nicht weiß, wohin es geht. Aber am allerschönsten ist es, wenn man nicht mehr weiß, woher man kommt.

Besser als einer, der weiß, was recht ist, ist einer, der liebt, was recht ist; und besser als einer, der liebt, was recht ist, ist einer der Begeisterung fühlt für das, was recht ist.

Neben der edlen Kunst, etwas zu erledigen, gibt es die nicht minder edle, Dinge ungetan zu lassen.

Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.

Der Weise hat keine unumstößlichen Grundsätze; er passt sich anderen an.

Frauenkleider sind Variationen des ewigen Streitiges zwischen dem eingestandenem Wunsch, sich zu kleiden, und dem uneingestandenem Wunsch, sich zu entkleiden.

Es gehört schon eine Menge Mut dazu, schlicht und einfach zu erklären, dass der Zweck des Lebens ist, sich seiner zu erfreuen.

Gebrauchslyrik

eingereicht von: Der mit der Ukulele
rechts illustriert von: Thomas Lotze

*Wer kann und will zu fernen Küsten fahren
Auf den lauern dauernd tierische Gefahren
Und wer Gott will heute rechte Gunst erweisen
Na, der macht doch sowieso nicht mehr so viele Reisen*

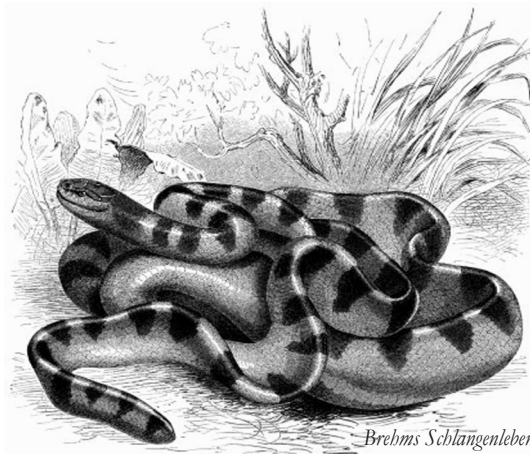
*In Kanada der Grizzlybär
Der brüllt als wenn allein er wär
Das Lama in Amerika
Das spuckt auf Tante Erika*

*In Afrika der Affe rennt
Als ob der ganze Dschungel brennt
Und Spinnen krabbeln vehement
Dort übern ganzen Kontinent*

*In Indien stampft der Elefant
Als wär der Schwanz ihm angebrannt
Und Schlangen kriechen durch den Sand
Dort überall im ganzen Land*

*Am Südpol hüpf't der Pinguin
Als wollt man ihm die Zähne ziehn
Man friert vom Fuß bis übers Kinn
Drum bleib ich lieber, wo ich bin*

*Und die Moral von der Geschicht
Die ist mal wieder ziemlich schlicht
Zuhause frisst dich der Löwe nicht
Starrt dir der Hai nicht ins Gesicht*



*Doch auch daheim in Laubegast
Ist's ratsam, dass man auhaufpasst
Denn wenn du Brot im Beutel hast
Die Grangans dich von hinten fasst*

*Ja, man muss nicht erst zu fernen Küsten fahren
Auch daheime lauern tierische Gefahren
Und wer Gott will heute rechte Gunst erweisen
Na, der macht doch sowieso nicht mehr so viele Reisen*

Hohes Flussgeflüster

aus der LAUBE-Redaktion

*Der Menschen Schar ist's einerlei
Im Juli tobt das Festgeschrei
Und weiter brüllt es im August
Bei Sonnenschein und Badelust
Da macht die Graugans kaum noch Späne*

*Doch naht der Herbst, ist sie zurück
Vorbei ist's mit dem kurzen Glück
Der Mensch wird leis', die Graugans laut
Des Abends steht mir Gänsehaut
Da ich mich noch im Sommer wähne*

Gesammelte Seufzer

aus der LAUBE-Redaktion

Die Peking-Ente: Ach, wäre ich doch wenigstens eine Art Graugans geworden...

Der Pingpong-Ball: Kaum auszuhalten, diese ewige Hin und Her...

Zur Andacht

aus der LAUBE-Redaktion

Wer dir heute kann nichts borgen, leiht dir auch nichts übermorgen.

Sinnfreie Kurzprosa

aus der LAUBE-Redaktion

Drei Chinesen saßen auf der Vase. Viere spielten Kontrabass. Sie aßen mit der Nase, das sah die Polizei und wurde nass dabei. Schwups, da waren's wieder zwei.

Aphorismen & Maximen

Erlaubt ein König, dass Armut in seiner Nation auftritt, werden die Leute immer stehen.

Siddhartha Gautama (Buddha)

Wer einmal von einer Schlange gebissen wurde, der faßt selbst ein Seil nur ganz vorsichtig an.

Tenzin Gyatso (Dalai Lama)

Die größte Offenbarung ist die Stille.

Laotse (Laozi)

Die Erfahrung ist wie eine Laterne im Rücken; sie beleuchtet stets nur das Stück Weg, das wir bereits hinter uns haben.

Kongfutse (Konfuzi, Confuzius)

Eitelkeit offenbart sich auch durch Mangel an Humor, aber nicht jeder, der Witze macht, ist frei davon.

Ilsebill Mückenstich (Mückenstichzius)



Umerziehung durch Arbeit

von René Wolf, Gastautor aus Dresden

Ihr befindet Euch hier im Lager für Arbeit und Umerziehung, in der Abteilung GAO (Gewaltbereite, Arbeitsscheue und Orientierungslose). Ich bin der Leiter, kurz: Euer GAO- Leiter.

Liebe Gewaltbereite, Arbeitsscheue und Orientierungslose! Ein schlichtes und herzliches Hallo hier im Lager für Arbeit und Umerziehung. Warum Ihr hier seid, das dürfte jedem klar sein. In Euren Gesichtern lese ich Erwartung, Spannung - und auch Angst. Letzteres ist nicht unberechtigt.

Ja, Angst macht mobil. Einen kleinen Vorgesmack auf diesen neuen Abschnitt Eures Lebens habt Ihr schon durch den Warnschussarrest, die sogenannte Schockhaft, bekommen. Ich selbst glaube an das Gute in Euch. Wenn ich mich umgucke, so sehe ich nämlich auch viel jugendliche Schönheit, Anmut, ja sogar Willigkeit. Auch wenn diese Tugenden zumeist unter der Fratze des Leichtsinns und der Unwissenheit verschüttet sind.

Meine Aufgabe in den nächsten Wochen wird sein, eben diese Eure Schönheit und Tugend freizulegen. Ich will Euch helfen.... Eure verlumpten Seelen auszuwringen, bis der Saft der Erkenntnis, der Moral und des Anstands hervortritt und Eure vertrockneten Herzen mit der Fruchtbarkeit neuer Kraft und neuer Freude segnet.

Tja, die nächste Zeit wird hart. Es gibt eben solche Härte-Phasen, auch bei jungen und an und für sich gesunden Menschen, ja, nicht nur für Diabetiker ist das Leben oft kein Zuckerschlecken. Wer sich jetzt wundert, der hat die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt. Längst haben wir, speziell die Abteilung GAO, Gewaltbereite, Arbeitsscheue und Orientierungslose, unsere Devisen auf Reklametafeln und Werbezetteln propagiert. Auch wenn erst jetzt manchem klar wird, was sich hinter dem Slogan eines bekannten Baumarktes verbirgt:

„Es gibt immer was zu tun“. Ja, die Arbeit lauert überall. Besonders jetzt, besonders für Euch, meine Lieben. Arbeit führt zur Freiheit. Denn Freiheit ist Einsicht in den Sachzwang! Einigen Schlauköpfen sind vielleicht auch Slogans mit einer gewissen Codierung aufgefallen, die im Original zum Beispiel heißen: „Fleiß ist geil“. Gut, der Satz war uns etwas zu anstößig. Wir haben ihn geändert in „Wir lieben Arbeit. Wir hassen faul.“

Bei uns werdet Ihr zunächst lernen, Arbeit zu finden. Es gibt nämlich genug davon, auch wenn die Medien ein verzerrtes Bild zu verbreiten bemüht sind. Speziell in der Dresdner Neustadt finden wir genügend Arbeit: Hundehaufen, umgekippte Papierkörbe, überquellende Altstoff-Container. Zur Vermittlung gesellschafts- und wirtschaftskompatibler Werte haben wir verschiedene Kurse, die Ihr in den nächsten Wochen absolvieren werdet.

Ich beginne mal mit dem Angenehmen: Zur kulturellen Reinigung hätten wir da „Jugendtanz zu Orgelkonzerten“ - oder aber als kleinen Höhepunkt am Samstagabend „Die lange Nacht mit André Rieu und den Randfichten“. Ferner die Theoriekurse „Familienzusammenhalt leicht gemacht“, oder - und das ist ganz neu bei uns: „Herdprämie ehrlich verdienen - aber wie?“ Dann gibt es wahlweise: „Kinderzeugen - jetzt erst recht“ oder aber „Wahre Liebe wartet bis zur Rente mit 67“.

Zu unseren Dozenten gehören etliche, die sich noch als Rentner ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Diese leiten Kurse wie „Im Eilmarsch durch Schlesien“ oder „Einfache und geschmackvolle Frisuren mit Föhn und Birkenhaarwasser“ oder zur besonderen moralischen Bewusstwerdung „Die Bewegung der 68er - das darf es nie wieder geben!“, ferner der Kurs „Zivilcourage in öffentlichen Verkehrsmitteln - selbstbewusster, energischer Umgang mit singenden und laut lachenden Immigranten“.

So, liebe Genoss.... äh, liebe junge Gewaltbereite, Arbeitsscheue und Orientierungslose.

Ich hoffe, Ihr konntet Euch einen kleinen Einblick verschaffen in die Dinge, die Eurer harren. Bevor Ihr nun die Schlafsäle beziehen dürft, erwartet Euch noch ein kleiner Sprach-Test: „Lesen, verstehen und mündliches Wiedergeben eines Zeitungsartikels der Sächsischen Zeitung“. Ich sag's gleich, erfahrungsgemäß bestehen etwa 50 Prozent der Prüflinge diesen Test nicht. Diese leider Durchgefallenen halten sich im Anschluss bitte auf dem Vorplatz zum Abtransport bereit. Ihr werdet dann mit speziell vorbereiteten Güterzügen in verschiedene Entwicklungsländer verbracht. Dort wird gemäß den jeweiligen lokalen Bestimmungen über Eure Anerkennung als Intelligenz-Flüchtlinge entschieden werden. Sooo. Ich wünsche Euch eine gute deutsche Nacht.

Redensarten

Mir doch wurscht

von Prof. Dr. phil. med. Wurst

Sommerzeit, das ist Urlaubs- und vor allem auch Brutzelzeit. Rauchschwaden ziehen durch die Gärten des ganzen Landes. Doch wie die krummen Dinger auf dem Grill genannt werden, das ist allerorten unterschiedlich. In den nördlichen Regionen ist es eine Wuurst oder auch nur eine Wuust. Der dialektische Worscht-Äquator liegt etwa auf der Linie Köln-Berlin, steigt also nach Osten hin leicht an. Südlich davon ist sie eine Worscht, Richtung Sachsen eine Worscht, Richtung Bayern wird's eine Wuesch.

„Is' mir doch wurscht!“ sagen Sie vielleicht. Wann und wieso wurde die Wurst eigentlich zum Synonym für „Las mich in Ruh!“ verwurstet? Die Redensart „Is mir wurscht!“ kam Anfang des 19. Jahrhunderts im Studentenmilieu auf. Eine kurze Renaissance erlebte das Idiom in den frühen 1980ern. Erinnern Sie sich? Der vom Rest der Welt ziemlich abgeschnitten ostdeutschen Jugend war damals fast alles „wurscht“. Wie wird das Wetter morgen? Wurscht! Liebst du mich? Wurscht! Lethargie machte sich breit, ihr symbolischer Ausdruck: die Wurscht - am Imbiss einst erhältlich für 0,85 Ostmark, mit Senf und Brötchen, zum Schwarzmarktkurs zwei Westgroschen, heute 10 Cent...

Genmanipulation

Erdbeerschorsch macht's möglich

von Frieda Frissmich, Ernährungsberaterin der LAUBE

Das Auge ist mit, sagte sich der Erfinder der Riesenerdbeere, Georg von Größenwahn, von seinen Mitarbeitern respektvoll Erdbeerschorsch genannt. Nach jahrzehntelangen Experimenten, drei Scheidungen und zwei Ausbrüchen aus der forensischen Abteilung gelang ihm endlich der Durchbruch. Heute rennen ihm die Manager der Supermärkte die Bude ein, um sein Patent zu erwerben. Doch Erdbeerschorsch bleibt Idealist: „Ich züchte weiterhin nur Einzelprodukte und verrate mein Geheimnis niemandem auf der ganzen Welt!“



Sehen Sie im Bild oben eine mickrige Durchschnittserdbeere (links) aus dem Angebot Ihrer Kaufhalle und die von Erdbeerschorsch gezüchtete Frucht (rechts) im Größenvergleich zu einer Ukulele. „Natürlich lässt sich so etwas,“ erklärt er mir, „nicht bewerkstelligen, ohne der Natur etwas nachzuhelfen.“ Silikon sei jedoch nicht im Spiel, klärt mich der sympathische kleine Mann auf. Lediglich auf ein paar Erkenntnisse der modernen Genforschung habe er zurückgegriffen.

Welche? Das verrät er auch mir nicht, obwohl ich ihn mit einem kostbaren Gutschein für Ukulele-Unterricht beim Ukulelisor (DIE LAUBE, Heft 3) bestechen wollte. Selbst mein Argument, wenn er es nicht mir sage, würde es doch irgendwann irgendjemand herausfinden, ließ ihn kalt. Geschmeckt hat das Teil irgendwie nach Gurke.

Meinungsfreiheit

Ausgewählte Urlaubsgrüße

auserwählt von Ilsebill Mückenstich

Sie waren schon im Urlaub, haben aber der Redaktion keine Urlaubskarte geschickt? Das merken wir uns! Nehmen Sie sich ein Beispiel an einem begeisterten LAUBE-Leser aus der Nähe von Karlsruhe! Er schickte uns diese Karte aus Rom mit Grüßen aus „Onkel Ratzis Märchenstunde - Geschichten von einem, der es geschafft hat.“



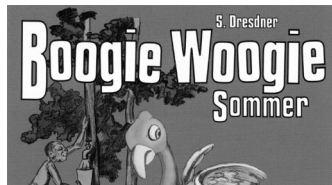
Nutzen auch Sie jetzt Ihre Chance und schicken Sie eine Urlaubskarte an DIE LAUBE! Falls Sie schon im Urlaub waren, fahren Sie einfach noch einmal fort, sei es nach Hawaii oder Honnilullu, wo auch immer sie ur-laube-n wollen! Wenn Ihnen nichts besseres einfällt, schreiben Sie, wie das Wetter ist, wie die Preise sind, ob das Personal auf Zack ist. Aussagefähige Kartengrüße werden auf Wunsch gern veröffentlicht.

Von wegen Sommerloch!

Ausgewählte Veranstaltungen

auserwählt von den Geschwistern Liebreiz

11. Juli, 20.30 Uhr, im Parktheater Großer Garten:



Dabei: Vince Weber aus Hamburg, mit Heimvorteil: ZHot, The Lazy Boys - und Ulrike Hausmann!

12. Juli, 19 Uhr, Kunst-halle Roßwein:

Wie jedes Jahr mitten im Sommer, wenn Klärchen richtig prasselt, gibt es in der ehemaligen Bergturnhalle von Roßwein, nun die Galerie des Malers Rainer Wriecz, eine Lesung, diesmal: „Die Tänzerin auf den Straßen“ von Gudrun Miriam Sieber. Die zum Buch gehörigen Grafiken gibt es im Original zu sehen - und ein Gläslein Wein wird zu vorgerückter Stunde wohl auch noch im Angebot sein.

> www.wriecz.de



gabriele loßnitzer
gunther bartel

atelier 29

Atelier - Galerie "Am Rennberg" - 01762 Schönfeld
Telefon 03 50 52 - 2 05 73

Malzeit
ZEICHNEN ~ MALEN ~ DRUCKEN
Unterricht für Kinder und Erwachsene

Thomas Lotze
MALEREI + GRAFIK

www.malzeit.info



Gitarren, E-Pianos, Noten, Ukulelen sowieso!

Und vieles mehr gibt's immer günstig im

MUSIKHAUS
Neustadt

Görlitzer Str. 2 / Ecke Louisenstr., (ehem. Meinel)
01099 Dresden, Tel. 804 39 25 ~ www.2pim.de



Raumausstattung
R.O. Müller

Laubegaster Ufer 21, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 256 10 60

druck
Offsetdruck
Buchbinderei

thieme

Iglauer Str. 1, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 257 10 87

Du bist
die Farbe,
die Du wählst.

Hawaiianische
und individuelle
Massagen
Aura Soma
Beratung und Verkauf

Peter Zimmer Telefon/AB/Fax: 035023 - 690 66
Pirnaer Str. 11 Mobil: 0162 - 906 44 50
01816 Bad Gottleuba info@aurasoma-zimmer.de
www.aurasoma-zimmer.de
jetzt auch hier > Heilpraxis Siebrasse, Laubegaster Ufer 39

Gästehaus Hesse

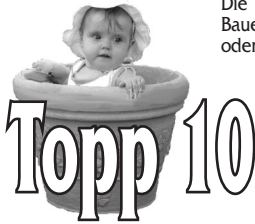
PENSION & GASTSTÄTTE
Zwei Gesellschaftsräume
für 20/40 Personen

Inh. Jochen Hesse
Fährstraße 20, 01279 Dresden
Tel.: 0351 / 257 18 42

Endlich: Perfekter Hochwasserschutz

Vision 2011: Gasthaus „Zum Mauertal“

Die Komplettlösung Ihrer Arbeiter- und Bauernpartei... Mehr zum Thema „Beton oder Stahl“ in der **Schmachtschrift** zum Laubegaster Jubeljahr 2008! (S. 16)



DIE LAUBE-Charts
nach repräsentativer Umfrage in
der gesamten LAUBE-Redaktion

Platz 1) Gruppe Sommerloch: Nix los, lass uns abhauen!
~ **Platz 2)** Gruppe Ozonloch: Thank You for the Chemics ~ **Platz 3)** Gruppe Brandloch: Erst versichern, später kichern ~ **Platz 4)** Gruppe Bahnstreik: Es fährt kein Zug nach irgendwo ~ **Platz 5)** The Sonnenbrands: Some like it hot ~ Manche mögen's rot ~ **Platz 6)** Los Sardinios: Da ist noch ein schmaler Streif am Pool ~ **Platz 7)** Jürgen Drehs: Ein Korn im Feldbett ~ **Platz 8)** Gruppe Montezuma: Einmal erwischt es jeden ~ **Platz 9)** Last Minute: Soll's das schon gewesen sein? **Platz 10)** Die Igels: Hotel Kalles Stich

Inspektion - Reparatur - Autohandel

Öffnungszeiten
Mo.-Do. 7-17 Uhr
Freitag 7-16 Uhr



AUTOMEISTER Strubelt
Österreicher Str. 63
01279 Dresden

Telefon: 0351 / 259 11 67
Telefax: 0351 / 216 87 84
www.automeister-strubelt.de

„Zum Gerücht“
Die letzte Kaschemme

Altlaubegast 5 01279 Dresden
tel.: 0351 / 251 34 25
www.zum-geruecht.de

www.duplex-dresden.de Tel: 0351-3190818 Schaufußstraße 19

Druck & Werbung
Drucksachen aller Art

... preiswert, schnell und individuell



auch geringe Stückzahlen



und was Sie noch über Laubegast wissen sollten!

Endlich ist sie da: Die Schmachtschrift! 60,0 Seiten vollgepackt mit historischem und aktuellem Stoff über ein liebenswert spießbürgerliches Kaff am Elbestrand, vorn und hinten gar in Farbe! Auf 600 Stück limitiert ist es zeitgleich mit diesem Heft in die Läden gekommen. Falls es bereits vergriffen ist, gibt es vielleicht noch Restexemplare. Unter Vorlage Ihres Stammler/innen-Ausweises können Sie sich pro Person ein Exemplar reservieren lassen und zum Pressefest abholen, zur Zeit nur per Emilia bestellbar: redaktion@dielaube.net

www.dielaube.net Verlag DIE LAUBE

Hrsg. Alexander Wandrowsky
 Laubegaster Ufer 27
 01279 Laubegast
 Telefon: 0351 / 259 80 80

Chef-Redakteur: Karl Eduard von Schummler
 Skandal-Redaktion: Olaf Ochsenfurz
 Märchen-Redaktion: Geschwister Liebreiz und Zorn
 Psychologie-Redaktion: Dr. Sigismund Leid
 Anzeigen-Redaktion: Alex Raffke
 Putzfrau und Kaltakquisiteuse: Ilsebill Mückenstich
 Druck: VEB Zwieliichtige Druckerzeugnisse GmbH

Die gesamte Belegschaft macht im Sommer Betriebsferien! Nur das Wachpersonal und die Wachhunde sind im Dienst. Betreten Sie weder das automatisch gesicherte Redaktionsgebäude noch rufen Sie an!

Das tollkühne
Pressefest DIE LAUBE
 im LAUBE-Hof, Laubegaster Ufer 27

6. September (Samstag) ab 14 Uhr:
 ~ absolutes Graugansfütterverbot!
 ~ nebenher Zeitungs- und Büchertrödel
 ~ Lesungen und Musikungen

Laubegaster Autoren lesen:
 u.a. Bert Stephan, Torsten Preuß,
 Bernd Sonntag, Dieter Lämpe

17 Uhr: Auslosung der Kwiss-Gewinner
18 Uhr: Ukulelen-Parade
19 Uhr: Speisung und Musikantentisch
20 Uhr: Der neueste Film aus Laubywood
22 Uhr: Heiße Luft und Seifenblasen

 **Eintritt: 00,00 !!!**



**600 Jahre Laubegast...
 Nur Fliegen ist schöner!**

*Spontane Programmänderungen bieten sich jederzeit an!

Der neue Stammler/innen-Ausweis: SLA 0816

biometrie- taugliches Passfoto	Name:	Daumen- abdruck
	Geburtsdatum:	
Seit wann Mitglied in der PDU? Bisher wie viele Graugänse erlegt?	Schuhgröße (Männer):	Speichel- probe
	Körbchengröße (Frauen):	

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe:
Plauderei mit Gunther Emmerlich ~
Der Herbst steht auf der Rolltreppe ~
und wer weiß was noch!